

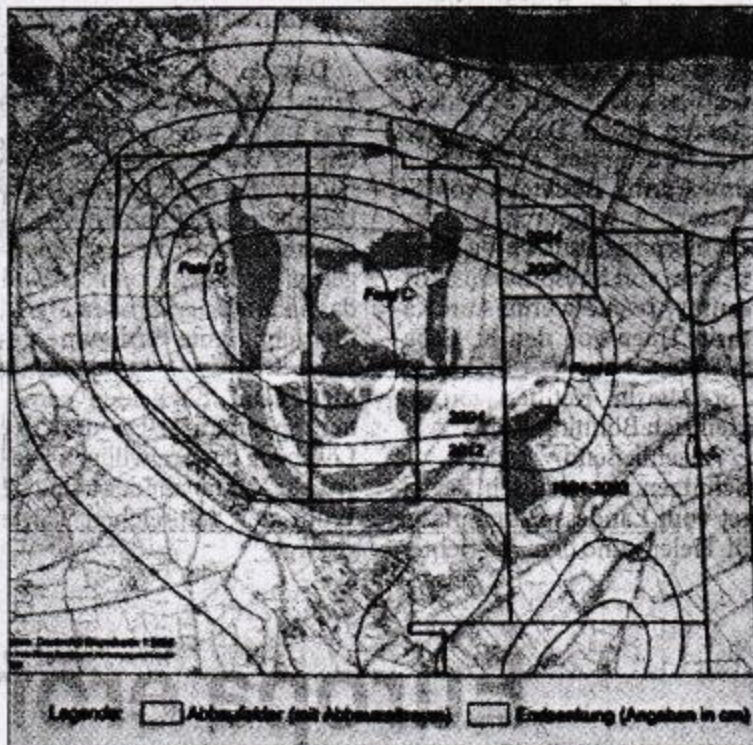
Ein Juwel im Grünen

BISLICHER INSEL I / Wie geht's weiter im Naturschutzgebiet, war die Frage am Wochenende im Informationszentrum am Eyländer Weg. Auch Umweltministerin Bärbel Höhn war dabei.

CARMEN FRIEMOND

XANTEN. Das waren noch Zeiten, als Hausmädchen Bedingungen stellten. In ihren Verträgen. Zum Beispiel diese: Bitte, bitte, einmal pro Woche keinen Lachs auf dem Teller. Da waren die Flüsse nämlich noch voll mit dem Edelfisch, und der Lachs galt als Arme-Leute-Essen. So weit ist es zwar noch nicht wieder, aber NRW ist auf einem guten Weg dahin. Sagt eine, die es wissen muss. Umweltministerin Bärbel Höhn. Nun sind die Lachse nur ein Beispiel für aktiven Naturschutz. Ein anderes könnte der Weißstorch sein. Der hat nämlich seinen Weg zurück an den Niederrhein gefunden. Genauer gesagt auf die Bislicher Insel, wo er gerade ein Riesennest gebaut hat. Was haben Lachs und Weißstorch gemeinsam? Sie beide stehen für eine verloren geglaubte Artenvielfalt. Und machen deutlich, wie wichtig gerade diese Vielfalt ist. Auch auf der Bislicher Insel. Dort drehte sich am Wochenende alles um die Frage „Quo vadis, Bislicher Insel?“, die auch die Ministerin beschäftigt.

Bärbel Höhn betonte den Wert, den ein solches Naturschutzgebiet von internationaler Güte habe. Nicht nur den materiellen, auch wenn der ziemlich hoch ist. 13 Millionen Euro sind in den vergangenen Jahren in die verschiedensten Aktivitäten für die Bislicher In-



Unter der Bislicher Insel wird Salz abgebaut. Wie und wo, das zeigte am Wochenende diese Schautafel. (Fotos: Gisala Weißkopf)

sel geflossen, drei Millionen hat das Land gegeben, den Rest der Bund und die EU. Aber die Zahlen allein machen es nicht. Der Gast aus Düsseldorf erinnerte an die Bedeutung der Bislicher Insel für den Tourismus und geizte nicht mit Superlativen: Perle, Juwel, ganz fantastisch, um nur einige Begriffe zu nennen. Natürlich hätten massive Eingriffe in früheren Jahren wie Salz- und Kiesabbau tiefe Narben hinterlassen. Aber es sei hier quasi ein „Para-

dies aus 'zweiter Hand' entstanden, das ein großer Anziehungspunkt sei. Die Renaturierung biete viele Chancen, gerade im Hinblick auf die Artenvielfalt. Denn jede Art, die wiederkehre, biete Geninformationen, die wir alle bräuchten. Nachhaltigkeit sei in diesem Zusammenhang ein gutes Stichwort. Die Bislicher Insel selbst sei eins der Kerngebiete im Land, die zu einem Biotopverbund zusammengefasst werden sollten.

Landrätin Birgit Amend- Glantschnig war zuvor auf die Geschichte der Bislicher Insel eingegangen. Die ist danach nämlich Friedrich dem Großen zu verdanken, der mit dem Durchstich zum Schutz der Ortschaft Birten 1788 eine Art Grundstein für die Bislicher Insel legte. Damit, so die Landrätin, entstand eine Insel und eine wunderschöne Landschaft. Sie erinnerte aber auch an gravierende Einschnitte und Veränderungen, wie Rohstoffabbau, Campingplätze, den rheinernen Deich, die Tatsache, dass der Rhein sich zwei Meter tiefer in sein Bett gegraben hat und dadurch manche Bereiche in weiten Teilen trockengelegt wurden und vieles mehr. Wenn der neue Landschaftsplan Gültigkeit hat, dann werde die Bislicher Insel 1062 Hektar umfassen. Und ihr Bild in den nächsten Jahren verändern. Es entstehe ein Auenwald, durch langsame Senkungen würde die Erosion des Rheins ausgeglichen, es entstünden aber nicht nur Auen, sondern auch Grünland und damit sei auch Landwirtschaft möglich.

Das Ziel der Veranstaltung hatte gleich zu Beginn Jörg Wipf vom KVR Ruhr Grün deutlich gemacht: Über die weiteren Schritte informieren und das Bewusstsein für die besondere Funktion dieses Naturraums stärken.

■ ZUR SACHE (SEITE 2)